

**Hämmes
Hämmer**



Von
Helmut Dold

D'Margret kummt zu ihrem langjährige Huusarzt un sait: »Ich will ä Ganzkörperuntersuchung! Du fangsch an minnem linken kleine Fußzeh an un gehsch nuff bis an minner Scheitel. Un kei Stell an minnem Körper bleibt ununtersucht!«
Der Dokter fangt an un wu er fertig isch, schittelt er immer nur de Kopf.
»Um Himmels wille!«, ruft d'Margret ganz verschrocke, »du schittelsch immer de Kopf! Stimmt ebbis nit mit mer? Fehlt mer ebbis?«
»Margret, du machsch mich wahnsinnig! Ich weiß genau, dass du dreimal verhierade warsch! Aber ich kann dich jetzt nochmol un nochmol untersuche! Du bisch un bliebsch ä Jungfrau! Des kann doch nit sii!«
D'Margret lacht un sait: »Oh, Dokter, des kann ich dir eifach erkläre: Minner erschde Mann, des war ä Architekt. Der het immer nur geplant. De zweite war ä Musiker. Der het immer nur spiele welle. Un de dritte Mann, des war de Beschd, des war ä Handwerker, der het immer nur gsait: Margret! Näscht Woch fange mer an!«

■ Aus: »Das badische Witzbüchle«, Silberburgverlag, im Handel.

Lahr

■ **Der Lahrer Künstler Hakim Azzaz** zeigt bis Ende November seine farbenfrohen Ölgemälde in den beiden Standorten des Mehrgenerationenhauses zu den jeweiligen Öffnungszeiten. Berühmte Vorbilder des Lahrsers sind eine Reihe großer Meister, aber auch Lahrer Ansichten des Künstlers Wilhelm Wickertsheimer hat Azzaz studiert.

■ **Der Englisch-Stammtisch** im Bürgerzentrum Stadtmühle trifft sich am Freitag, 6. November um 15 Uhr. Verschiedene gesellschaftliche Themen werden bei den 14-tägig stattfindenden Treffen diskutiert und so der Englisch-Wortschatz gepflegt und weiter ausgebaut. Die Teilnahme ist kostenfrei und ohne Anmeldung möglich.



Immer aktuell informiert!

Brandfall | In der ehemaligen St. Johannes-Druckerei Lahr ist am Mittwochabend ein Feuer ausgebrochen. Wir berichten aktuell.

Bitte schauen Sie in unser ePaper, das heute Nacht **ab 4 Uhr** zum Abruf bereit steht, oder in die gedruckte Ausgabe Ihrer Tageszeitung.

Meisterleistung der Stadtgärtner

Natur | Arbeit an Chrysanthemem-»Tausendblüter« hat vor zwei Jahren begonnen / Im Stadtpark zu sehen

Ein Ozukuri, auch Tausendblüter genannt, ist derzeit im roten Pavillon des Stadtparks zu sehen. Er ist der ganze Stolz der Stadtgärtner.

Lahr (red/sl). »Unsere Mitarbeiter haben mit gärtnerischem Know-how und Akkuratess eine Pflanze kultiviert, die so in Deutschland und wahrscheinlich in Europa noch nie herangezogen wurde«, ist sich Richard Sottru, Leiter der Abteilung Öffentliches Grün und Umwelt der Stadt Lahr, sicher.

Etwas zwei Jahre, bevor eine fertige Pflanze gezeigt werden kann, nehmen die Gärtner rund 100 Stecklinge, aus denen dann in den ersten Monaten die zwölf Besten ausgewählt werden. Von diesen bleiben wiederum nur sechs Pflanzen, die man bis zur Ausstellung weiter kultivieren kann. Zunächst werden die Pflanzen danach selektiert, ob sie sich auf fünf einzelne Hauptäste verzweigen,



Im roten Pavillon im Stadtpark ist der Ozukuri zu sehen, eine in Deutschland einmalige Lahrer Züchtung. Foto: Stadt

da sich diese am besten für die Kultivierung der domartigen Form eines Ozukuri eignen. Danach erfolgt ein regelmäßiger Schnitt, der von Beginn an die künftige Zahl und Anordnung der gewünschten Blüten berücksichtigen muss. Jeder der Triebe ist mehrfach zu binden und zu positionieren, damit er optimale Lichtverhältnisse genießt.

Wurzelaum und Nährstoffversorgung sind dem Wachstum der Pflanze regelmäßig anzupassen.

Um die üblicherweise nur einjährigen Pflanzen über zwei Jahre hinweg zu ihrer endgültigen Größe zu kultivieren, ist im Winterhalbjahr ein ausgeklügelter Rhythmus von zusätzlicher Belichtung erforderlich, sonst würde die

Pflanze in die generative Wachstumsphase übergehen: Blüte und danach Absterben der Triebe. Ist diese gärtnerische Meisterleistung vollbracht, gilt es in sensibler Feinarbeit jeden einzelnen bis zu zwei Meter langen Blütenstängel an seine vorgegebene Position zu biegen und anzubinden, betont die Stadt in einer Mitteilung.

»Der Ausspruch »auf Biegen und Brechen« bekommt hier eine besondere Bedeutung«, sagt Sottru, »denn ein falscher Handgriff, eine um wenige Millimeter zu weit geführte Biegung – und schon ist die Arbeit von zwei Jahren dahin.« Selbst wenn man der Pflanze vor dieser zeitintensiven Arbeit bewusst ein Welkestadium zumute, um durch geringeren Zeldruck die Triebe weicher werden zu lassen, seien die in zwei Jahren mühsam herangezogenen Triebe äußerst fragil.

Rainer Leppert von der Abteilung Öffentliches Grün und Umwelt und Jakob Maus vom Bau- und Gartenbetrieb Lahr

bereiten indes schon ein zweites Exemplar vor. In aufwändiger Handarbeit und mit viel Fingerspitzengefühl erproben sich die beiden städtischen Mitarbeiter in der Kunst der Chrysanthemenzucht und freuen sich schon jetzt, ihren Ozukuri Nummer zwei bald den Besuchern im Stadtpark zu zeigen, heißt es in einer Mitteilung aus dem Rathaus.

INFO

Viertelkugel als Blumenform

Die Form der Darstellung als Dom oder Viertelkugel entspricht der Jahrhunderte alten Ozukuri-Tradition in Japan. Statt eines ursprünglich verwendeten Bambuskonstrukts haben die Lahrer Gärtner ein wiederverwendbares Metallgestell gebaut, mit dem auch in den kommenden Jahren wieder Ozukuris herangezogen werden können.

Nathan Rosenberger, seine Frau und Tochter überlebten das KZ

Serie (2) | In Nonnenweier lebten Juden als Händler und Viehverkäufer / Ganze Familie wurde nach Theresienstadt deportiert

■ Von Norbert Klein

Lahr/Nonnenweier. Die Verschleppung aller badischer Juden jährte sich am 22. Oktober zum 80. Mal. Aus dem Amtsbezirk Lahr wurden damals 134 jüdische Einwohner ins südfranzösische Internierungslager Gurs deportiert. In dieser Serie werden NS-Opfer vorgestellt, die aus verschiedenen Gründen nicht nach Gurs kamen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Gemeinde Nonnenweier noch fast rein landwirtschaftlich geprägt. Die Bauern bewirtschafteten ihre Felder mit Tabak- und Zichorienpflanzen für die Lahrer Fabriken. Die Männer der jüdischen Gemeinde hingegen waren Händler und Viehverkäufer. Heinrich Rosenberger war als Schuhmacher einer der wenigen, die ein Handwerk in Nonnenweier ausüben durften. Mit Jette (geboren 1869), Jeanette (1870), Lazarus (1872) und Nathan

(1874) hatte er vier Kinder, eine weitere Tochter war 1868 bei der Geburt gestorben.

Die jüdischen Familien lebten äußerst sparsam, weil sie ihren Kindern ein besseres Leben bereiten wollten. So verheiratete sich Jeanette nach Breisach, und die beiden Söhne zogen nach Freiburg, wo Nathan einen Schuhgroßhandel aufbaute. Lediglich Jette blieb in Nonnenweier, Jeanette in Breisach und Lazarus in Freiburg betroffen. Jeanette (71) starb ein Jahr nach der Ankunft in Gurs; sie war ein Opfer der katastrophalen Lagerbedingungen. Jette und Lazarus hatten das Glück, wegen ihres hohen Alters durch die Hilfe von Rettungsorgani-



Vor dem Haus in Freiburg, in dem Familie Rosenberger nach dem Krieg lebte, wurden Stolpersteine verlegt. Foto: Klein

sationen in südfranzösischen Altersheimen unterzukommen, wo man sie vergaß, als alle anderen badischen Opfer 1942 nach Auschwitz deportiert wurden.

Der Geschäftsmann Nathan Rosenberger war in der jüdischen Gemeinde in Freiburg ein angesehenes Mitglied, so dass er zum Vorsitzenden der großen Religionsgemeinschaft auserkoren wurde. Da die Nationalsozialisten für die Abwicklung der Hausverkäufe einen Ansprechpartner be-

nötigten, wurde er als Gemeindevorsteher 1940 nicht nach Gurs deportiert.

Als Bevollmächtigter der NS-Stadtverwaltung unterstützte er die wenigen Mitglieder der jüdischen Gemeinde, die aufgrund ihrer privilegierten Mischehe mit christlichen Ehepartnern ebenfalls nicht nach Gurs deportiert worden waren. Als äußeres Erkennungszeichen mussten auch die Freiburger Juden ab 1941 einen gelben Davidstern an ihren Kleidern tragen.

1942 wurde jedoch auch die verbliebene jüdische Gemeinde aufgelöst und Nathan mit seiner Frau Martha und seiner Tochter Rita (damals 17 Jahre alt) am 21. August 1942 in ihrer Wohnung verhaftet und ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Die drei überlebten das Lager, bis es auch als letztes Konzentrationslager am 8. Mai 1945 von den Russen befreit wurde.

Sie kehrten wieder nach Freiburg zurück, abgemagert bis auf die Knochen und durch zahlreiche Krankheiten geschwächt. Dort wurde Nathan vom Oberrat der Israeliten in Baden wieder zum Vorsteher der wiedergegründeten jüdischen Gemeinde in Freiburg ernannt und kümmerte sich nun um die Wiedereingliederung der zurückkehrenden Überlebenden.

Seine Schwester Jette hatte erfahren, dass Nathan überlebt hatte. So kam sie im Oktober 1946 zu ihm nach Freiburg. In einem Brief an den

Nonnenweierer Bürgermeister Leppert gelang es Nathan, dass Jette 1947 wieder in ihr altes Häuschen in der Schmidtenstraße zurückkehren durfte, wo sie bis zu ihrem Tod am 24. Mai 1950 von der Kriegervitwe Elise Roß und ihren Töchtern Margarete (sieben Jahre) und Ursula (vier Jahre) liebevoll gepflegt wurde.

Auch Lazarus hatte in Südf frankreich überlebt, zog es aber vor, im jüdischen Altersheim Margora in Lengnau (Kanton Aargau) in der Schweiz seinen Lebensabend zu verbringen, wo er am 14. März 1963 im Alter von 90 Jahren starb. Sein jüngerer Bruder Nathan lebte mit seiner Familie in der Freiburger Hildastraße 49, in der Nähe des alten Wiehrebahnhofs, wo er als 78-Jähriger am 23. Mai 1953 starb.

Für ihn, seine Frau und seine Tochter Rita wurden am 10. September 2015 vor ihrem früheren Haus in der Hildastraße Stolpersteine verlegt.